

Energie

## Im Schatten der Riesenräder

Im Thurgau soll der grösste Windpark der Schweiz entstehen, mit über 200 Meter hohen Anlagen. Die ansässige Bevölkerung läuft Sturm gegen die Pläne. Um seine Energiewende zu schaffen, will der Bund im ganzen Land mehr als tausend Riesenturbinen aufstellen lassen.

Von Alex Reichmuth



### Alex Reichmuth

Der Kühlturm des Atomkraftwerks Gösgen ist 150 Meter hoch. Der Roche-Turm in Basel, das höchste Gebäude der Schweiz, misst 178 Meter. Noch deutlich grösser sind die Bauwerke, die die Westschweizer Energiefirma Ennova im abgelegenen Braunau im Thurgau errichten will. Mehrere über 200 Meter hohe Windkraftanlagen sollen dort bald stehen. Es wäre der Windpark mit den höchsten Anlagen der Schweiz. Von fünf Turbinen ist derzeit die Rede.

Im kantonalen Richtplan sind sogar neun Standorte ausgeschieden.

Christian Reisacher, einer der 760 Einwohner von Braunau, blickt mit Sorge in die Landschaft, die von Hügeln, Wäldern und Wiesen geprägt ist. «Ich habe Mühe, mir vorzustellen, dass rund um unser Dorf bald derart grosse Windräder stehen sollen.» Die Gedanken an die Zukunft machen auch Marco Zimmermann zu schaffen, der ebenfalls in Braunau zu Hause ist: «Wenn das so kommt wie geplant, überlege ich mir, wegzuziehen.»

Seit drei Jahren sind die Pläne für einen Windpark auf dem Boden von Braunau und der Nachbargemeinde Wuppenau bekannt. 2013 informierte Ennova erstmals die Bevölkerung. Diese reagierte kritisch, aber wohlwollend. «Wir waren skeptisch, hielten jedoch die Energiewende für eine gute Sache», so Marco Zimmermann. Beruhigt hatte die Braunauer damals die Zusicherung von Ennova, die Bevölkerung in jede weitere Etappe einzubinden. «Wenn sie den Windpark nicht akzeptiert, steigen wir aus», versprach die Firma.

Ein Jahr später veröffentlichte der Kanton eine Studie zum Potenzial der Windenergie im Thurgau. «Ein ganz zünftiges Potenzial» sei das, verkündete Regierungsrat Kaspar Schläpfer (FDP) stolz. Bis zu 15 Prozent des Stroms könne der Kanton aus Grosswindanlagen gewinnen. Die Studie bezeichnete acht Gebiete als geeignet für Windräder, darunter das Gebiet Braunau/Wuppenau.

#### «Umzingelung problematisch»

Verfasst hat die Studie das Winterthurer Unternehmen New Energy Scout, das auch Ennova berät. Das Potenzial für Windenergie ist also von Leuten abgeklärt worden, die auch Geld von den potenziellen Investoren bekommen. Dennoch schätzten die Verfasser der Studie die Bedingungen, um in Braunau/Wuppenau Windstrom zu produzieren,

ziemlich kritisch ein. Sie bezeichneten die dortigen Windverhältnisse nur als «moderat». Dem Schattenwurf durch die Turbinen massen sie hingegen eine «relativ grosse Bedeutung» zu. Und zum Stichwort Lärm schreiben sie, die «Umzingelung der Ortschaft Braunau» durch die Rotoren sei «problematisch». Als Nabenhöhe der Windturbinen (Höhe ohne Rotoren) nannte die Studie 91 bis 141 Meter – mit dem Hinweis, dass «aufgrund der Geländebedingungen» in Braunau «eine möglichst grosse Nabenhöhe» gewählt werden sollte. Das bedeutet, dass die Windanlagen mit Rotoren über 200 Meter hoch werden können – und nicht nur 150 Meter, wie der Bevölkerung gesagt worden war.

Diese Informationen auf den hinteren Seiten der Windpotenzial-Studie nahm in Braunau kaum jemand zur Kenntnis. Ennova aber machte vorwärts. Wenige Tage nach der Publikation der kantonalen Studie stellte die Firma beim Dorf eine 90 Meter hohe Installation auf, um die Windstärken genau zu messen. Die Zeitungen schrieben weiterhin von «bis zu 150 Meter» hohen Anlagen, die geplant seien.

Dann hörten die Bewohner von Braunau lange nichts mehr – bis im letzten Juli. Da wurden sie durch ein Flugblatt aufgeschreckt. Dieses wies darauf hin, dass die Türme über 200 Meter hoch werden sollten und ein durchschnittliches Einfamilienhaus somit um das Zwanzigfache überragen würden. Der anonyme Verfasser warnte vor den negativen Folgen des Windparks. Und er wies darauf hin, dass die Bewohner noch bis Anfang September Zeit hätten, sich zu wehren. Dann nämlich lief die Vernehmlassung zum Richtplan des Kantons ab, in welchem der Windpark legitimiert werden soll. Der Richtplan war zwar vor den Sommerferien im Gemeindeblatt von Braunau publiziert worden – aber ohne Hinweis auf den Zusammenhang mit dem Windpark.

Jetzt ging es schnell. Innert weniger Wochen formierte sich in Braunau und Wuppenau der Widerstand. Die aufgeschreckte Bevölkerung befürchtet nicht nur die Verschandelung ihrer Heimat. Sie hat Bedenken wegen des berüchtigten «Discoeffekts», der dadurch entsteht, dass drehende Rotoren im Sekundentakt für einen Wechsel von Sonne und Schatten sorgen. Sie hat Angst, wegen des ständigen Brummens der Windanlagen beeinträchtigt zu werden. Und sie sieht eine Wertverminderung ihrer Häuser kommen, die künftig im Schatten von wahren Monsterrädern stehen – zum Teil nur wenige hundert Meter von diesen entfernt.

An zwei Info-Abenden Ende August, die in aller Eile angesetzt worden waren, versuchten Ennova und der Kanton, die Bevölkerung von Braunau und Wuppenau zu beruhigen. Es sei nichts entschieden, versicherten die Kantonsvertreter. Bevor der Windpark komme, werde es in den beiden Gemeinden eine Volksabstimmung geben. Die Bedenken der Anwesenden seien vom Tisch gewischt worden, sagt Marco Zimmermann. Innert weniger Tage lancierten er und Verbündete Dutzende von kritischen Stellungnahmen gegen den Richtplan.

Auf Anfrage versichert Andrea Paoli vom Kanton Thurgau, man gehe aufgrund der erfolgten Abklärungen davon aus, «dass eine Umzingelung der Gemeinde Braunau mit Windenergieanlagen nicht in Frage kommt». Die «Themen Schattenwurf und Geräuschemissionen» seien «durch entsprechende Abstände lösbar beziehungsweise auf ein akzeptables Mass begrenzt», so der Leiter der Abteilung Energie. Jede Windanlage müsse die Grenzwerte der Lärmschutzverordnung einhalten. Es gebe zudem «keine Hinweise, weder international noch national, dass Immobilien infolge von Windparks an Wert verlieren» – eine Aussage, die die Windparkgegner vehement bestreiten. «Die Windenergie-technologie entwickelt sich stetig weiter», sagt Paoli auf die Frage, warum die Windräder nun 200 Meter hoch werden sollen. Höhere Anlagen seien effizienter.

### **AKW Gösgen liefert 2000-mal mehr Strom**

Viele Bewohner von Braunau und Wuppenau haben das Vertrauen verloren. Sie vermuten, dass der Windpark längst beschlossene Sache sei, sie aber mit Ausflüchten hingehalten würden. Besonders verdächtig

kommt den Kritikern vor, dass Ennova schon vor drei Jahren mit Landbesitzern Nutzungsverträge für potenzielle Standorte abgeschlossen hat – längst bevor der Kanton seine Windpotenzial-Studie verfasste und im Richtplan Zonen für Windpärke bezeichnete. «Aufgrund der langjährigen Erfahrung unserer Mitarbeiter kann bereits im Voraus abgeschätzt werden, wo Windenergieanlagen sinnvoll sind», schreibt Ennova zu diesem Vorgehen.

Laut der Firma soll jede Windturbine in Braunau rund vier Gigawattstunden Strom pro Jahr erzeugen. Das Atomkraftwerk Gösgen produziert etwa 8000 Gigawattstunden. Es bräuchte also 2000 Windtürme, um gleich viel Strom wie in Gösgen zu erhalten. Der Bund sieht in seiner Energiestrategie vor, dass die Windkraft bis 2050 7 bis 10 Prozent des Stroms in der Schweiz liefern soll. Das würde den Bau von bis zu 1500 Windanlagen bedingen – jede von ihnen wohl höher als der Kühlturm von Gösgen. Trotzdem wäre die Stromversorgung nicht gesichert: Ist es windstill, muss der Strom von Ersatzkraftwerken bezogen werden. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wären das Gaskraftwerke im Inland oder Kohle- und Atomkraftwerke im Ausland.

Inzwischen haben 700 Einwohner von Braunau und Wuppenau eine Petition gegen den geplanten Windpark unterschrieben. Das ist über ein Drittel der Bevölkerung. Verzichtet Ennova nun wegen des Widerstands auf ihre Windanlagen, wie früher zugesichert? Offenbar ist das eine heikle Frage für die Firma. «Wir möchten uns hierzu zu diesem Zeitpunkt nicht äussern», schreibt sie auf Anfrage.

## Kommentare

+ *Kommentar schreiben*

---